

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden, und einen vollständigen ...**

Worinnen der wirkliche Zustand aller Nationen vorgestellt, und das Merkwürdigste, Nützlichste und Wahrhaftigste in Europa, Asia, Africa und America ... enthalten ist : Mit nöthigen Landkarten ... und mancherley Abbildungen der Städte, Küsten, Aussichten, Thiere, Gewächse, Kleidungen ... versehen / ...

**Marstaller, Gottlieb Jacob Marstaller, Gottlieb Jacob**

**Leipzig, 1750**

Chinesische Arien.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-14257**

CHINESISCHE ARIEN .

A handwritten musical score consisting of seven staves of music. Each staff begins with a treble clef and a common time signature (C). The notation is a form of Western musical notation, likely representing a transcription of Chinese music. The notes are primarily eighth and sixteenth notes, often beamed together. The score is enclosed in a rectangular border. The paper is aged and yellowed, with some staining and wear visible, particularly along the right edge where the book's binding is.





auch die Schönheit ihrer Concerte nicht in der Abwechslung der Stimmen, oder Mannichfaltigkeit der Partien, sondern sie fügen alle zusammen einerley Arie, wie es durch ganz Asien gebräuchlich ist. Die europäische Musik gefällt ihnen noch so ziemlich, wenn nur eine einzige Stimme die Instrumente begleitet: allein was die artigsten Stücke in der Musik betrifft, ich meyne das Untereinanderlaufen verschiedener Stimmen von tiefem und hellem Klange, scharfer und gelinder Töne, die Semitonia, Fugen und Syncopen, die sind ganz und gar nicht nach ihrem Geschmacke, und scheinen ihnen nur eine verwirrte Unordnung zu seyn.

Sie haben keine Noten, noch einige musikalische Zeichen, die Mannichfaltigkeit der Töne, das Steigen und Fallen der Stimme, und die andern Veränderungen anzuzeigen, welche die Harmonie ausmachen. Dennoch aber haben sie gewisse Charaktere, welche die verschiedenen Töne ausdrücken. Ihre Melodien, die, wenn sie gespielt, oder von einer guten Stimme gesungen werden, etwas angenehmes an sich haben, werden fast gänzlich aus der Uebung und durchs Gehör erlernt; dennoch machen sie von Zeit zu Zeit einige neue, und der letzte Kaiser Kang hi verfertigte selbst einige. In dem Jahre 1679 ließ der Monarch die Jesuiten Grimaldi und Pereira holen, daß sie auf der Orgel und der Harfe spielen sollten, womit sie ihn vordem beschenkt hatten. Er schien an den europäischen Arien ein großes Vergnügen zu haben. Darauf befahl er seinen Musikanten, ein chinesisches Stückchen zu spielen, und er spielte selbst ein Instrument auf eine angenehme Art. Unterdessen nahm Pereira seine Schreibtafel heraus, und schrieb die Melodie darinnen auf. Nachdem sie nun damit fertig waren: so wiederholte er sie so vollkommen, als wenn er sie schon lange Zeit vorher gekonnt hätte.

Dieses nahm den Kaiser dergestalt Wunder, daß ers kaum glauben konnte. Er verwunderte sich, wie der Missionar in so kurzer Zeit eine Arie gelernet hätte, die ihm und seinen Musikanten nicht wenig Mühe gemacht, und wie er vermöge gewisser Charaktere vollkommen Meister davon geworden. Er konnte auch nicht eher befriedigt werden, als bis er noch ferner einige Versuche gemacht, und viele unterschiedene Arien gesungen hatte, die der Jesuit aufzeichnete, und gleich darauf mit der größten Richtigkeit wiederholte.

Nach der Zeit richtete dieser Herr eine Akademie für die Musik auf, die aus allen denjenigen bestand, welche in dieser Kunst am geschicktesten waren; und er vertraute die Aufsicht darüber seinem dritten Sohne an, welcher ein Gelehrter war, und viel gelesen hatte. Sie untersuchten zuerst alle die Schriftsteller, welche von dieser Sache geschrieben hatten, ließen darauf alle Arten von Instrumenten nach der alten Art machen, und nach dem bestimmten Maaße. Da sie nun sahen, daß diese Instrumente mangelhaft waren: so wurden solche nach den neuern Regeln verbessert, worauf sie solche in einem Buche von vier Bänden zusammentrugen, welches den Titel führte: die wahre Lehre des Li-ti, auf Befehl des Kaisers beschrieben. Diesen fügten sie noch den fünften Band bey, welcher die Grundsätze der europäischen Musik enthielt, die von dem Jesuiten Pereira aufgesetzt waren.

Die Chinesen haben acht Arten von musikalischen Instrumenten erfunden, von welchen sie denken, daß sie der menschlichen Stimme am nächsten kommen. Einige sind aus Metalle, wie unsere Klocken, andere aus Steine, und eines unter andern hat einige Gleichheit

Musik der  
Chinesen.

Sie ist sehr  
unvollkom-  
men.

Akademie  
wird aufge-  
richtet.

Chinesische  
Instrumente.

m) Le Comtes Nachrichten von China, auf der 220 Seite.

